

# Der Sammler und die Wechsel- beziehung zu „seinem“ Museum

Naturwissenschaftler/innen beschäftigt die Frage, wohin einmal mit ihrer Sammlung. Als Basis für wissenschaftliche Publikationen soll sie auch in Zukunft zugänglich sein und nicht, wie kürzlich passiert, in einer Abfalltonne landen. (Eine vor 40 Jahren für eine Diplomarbeit erstellte artenreiche, erste Moossammlung aus der Wernsteiner Innenge – schade!). Je weiter man in ein Wissensgebiet vordringt, umso mehr lernt man eine öffentlich wissenschaftliche Sammlung (=WS) als Hilfe für gute Ergebnisse zu schätzen. WS entstehen aber nicht von selbst. Ein Museum ist auf die Kenntnisse und den „Input“ von externen Spezialisten angewiesen, egal, ob Amateure oder akademische Profis. Es wäre unfinanzierbar, für jede Sparte Experten anzustellen, die es nicht immer gibt.

„Wo Tauben sind, fliegen Tauben hin“. Eine große, wissenschaftlich akkurat betreute Sammlung ist der Ort, wo Gewähr gegeben ist, Sammelmateriale bestens aufbewahrt und vor Verfall geschützt, aber dennoch zugänglich zu wissen. Proben für wissenschaftliche Untersuchungen werden bevorzugt aus umfangreichen Beständen ausgeliehen. In naturwissenschaftlichen Publikationen scheint häufig „LI“ als Herkunftsort für Belege auf – das ist der international festgelegte Code für das Biologiezentrum in Linz. Ein unumstößlicher Beweis für das in der Öffentlichkeit unterschätzte Renommee dieser Einrichtung. WS helfen dem/der Wissenschaftler/in, mit kompetentem Vergleichsmaterial, die Artenkenntnis zu schärfen. Manchmal ist es nötig, schwierige oder seltene Arten, bei denen kein Bildmaterial oder nur alte unpräzise Beschreibungen zur Verfügung stehen, mit korrekt bestimmtem Material zu vergleichen. Wenn nicht vor Ort, kann das Museum den Wissenschaftler/innen Fernleihen vermitteln.

BILOGIEZENTRUM LINZ  
FLECHTEN – FARBE,  
GIFT & MEDIZIN

AUSSTELLUNGSDAUER  
bis 1. Mai 2018



Bild linke Seite: Zierliche  
Gelbflechte, *Xanthoria elegans*,  
Taubenkogel

oben: Schlanke Scharlach-  
flechte, *Cladonia macilenta*  
mittig: Exkursion Pöstlingberg  
unten: Azoren

Wozu denn in Zeiten toller Fotomöglichkeiten überhaupt noch Material aus der gebeutelten Natur entnehmen? Eine für manche Organismen durchaus berechnete Frage. Nur gibt es viele Organismen, die man ohne technische Mittel, z.B. Mikroskop, nicht sicher ansprechen kann. Um genaue Ergebnisse zu erhalten, braucht es also eine Probe, die man, wenn schon einmal mit Akribie bearbeitet, nicht einfach wegwirft, sondern exakt etikettiert in einer Sammlung hinterlegt. Vergleiche mit in der Fremde gesammelten Belegen führen gelegentlich zur Erkenntnis, dass sich mehrere Arten unter dem bisherigen Artbegriff verbergen. Zur Absicherung ist das Studium größerer Belegmengen verschiedener Herkunft nötig. Das kann nur über Ausleihen aus größeren Sammlungen bewältigt werden. Eine WS fühlt sich verpflichtet, in erster Linie den Artenbestand seines Einzugsgebietes möglichst vollständig und im langfristigen Kontext zu belegen. Dabei wird automatisch der Wandel des Artengefüges unter menschlichem Einfluss mitdokumentiert. Somit ist die WS auch ein Archiv für Biotope, einst und jetzt. Behörden nützen diese Daten als Indiz für allfällige Schutzmaßnahmen. Die laufenden Schwerpunktausstellungen, wie aktuell zum Thema „Flechten“, sind DIE Möglichkeit, Naturbegeisterte rasch in ein Thema einzuführen, ihre Ästhetik zu bestaunen und ihre komplexen Aspekte breit gefächert kennen zu lernen. Das interessierte Zielpublikum ist größer als man denkt. Nur museales Material vor Ort und ein engagierter Mitarbeiterstab (Danke!!) ermöglichen solche attraktiven Ausstellungen auch in Linz.

**FRANZ BERGER,**  
LICHENOLOGE, KORRESPONDIERENDER  
AUTOR DES FLECHTENATLAS ÖÖ

Flechten – so scheint es – gibt es überall, ob vor unserer Haustür oder in den extremsten klimatischen Lebensräumen. Erforschen Sie die Farben, Strukturen und Formen mit der die Flechten eine Vielzahl an Oberflä-

chen verzierern. Was sind Flechten, wie und wo leben sie, welche Rolle spielen sie in der Natur und für den Menschen? All diesen Fragen geht die Ausstellung auf den Grund.